

## DER DRITTE WEG JESU

Für eine Theologie und eine Praxis des aktiven, mutigen, gewaltfreien Handelns gegen Unrecht und Unterdrückung

*Lutz Krügener*

“Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen!“ - „... biete die andere Wange auch dar...“ – „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen...“.

Mit diesen Sätzen deutet Jesus einen Weg an, wie mit Unrecht und Gewalt umgegangen werden kann. Auf diesen „Dritten Weg Jesu“ möchte ich in diesem Artikel eingehen. Das Römische Imperium stellte die Länder und Menschen, die sie überfielen, vor die Alternative: „Kampf oder Unterwerfung!“. Beide Wege sind für Jesus keine Option, sondern es geht um den „3. Weg des aktiven, mutigen gewaltfreien Handelns gegen Gewalt und Unterdrückung“.

Der Amerikanische Theologe Walter Wink hat diesen „3. Weg Jesu“ für mich sehr überzeugend herausgearbeitet (Im Folgenden beziehe ich mich auf das Buch: *Verwandlung der Mächte*, Walter Wink, 2014, Regensburg)

Zunächst arbeitet er heraus: „Die Welt glaubt an den Mythos der erlösenden Gewalt!“ (S.48ff). Was meint er damit?

Um es hier nur ganz kurz zu erklären: Es ist der Glaube, dass Gewalt rettet, ja erlöst. Es ist der Glaube, dass Gewalt notwendig ist, um vermeintlich Gutes zu schaffen. Er findet sich früh z.B. in den alten Schöpfungsmythen Babylons und durchzieht weite Teile der Menschheitsgeschichte. Er findet sich bis heute überall, ob in den Kämpfen in Afghanistan - Syrien – Ukraine – oder beim IS. Er findet sich in den Rechtfertigungen der Strategien Russlands, Chinas und der NATO. Er findet sich bis in die klassischen und aktuellen Comicfiguren und Computerspiele: Superman, Lara Croft, Batman... Der Mythos erzählt: Es braucht Gewalt, um vermeintlich Gutes zu erreichen.

Wir sehen täglich, dass es Mächte in dieser Welt gibt, die nicht das Gute ihrer Mitmenschen suchen, sondern nur den Erhalt und die Vermehrung ihrer Macht. Dafür sind sie bereit, „über Leichen zu gehen“, wie sie Jesus töteten und Millionen nach ihm - bis heute. Ich muss die Bilder nicht beschreiben, wir haben sie alle im Kopf, die Kriege, den Terror, die Unterdrückung und wie die Flüchtlinge ertrinken im Mittelmeer. Der Mythos erzählt seit Jahrtausenden, dass es letztlich die Macht und Gewalt der Herrschenden braucht, um dieses Chaos einzugrenzen. Mit diesem Mythos rechtfertigen sie ihre eigene Herrschaft. Dies Denken fand seinen Niederschlag auch in der kirchlichen Lehre vom „gerechten Krieg“, die entwickelt wurde, als die frühe Christenheit nach immerhin fast dreihundert Jahren ihre aktive Gewaltfreiheit ablegte und selbst auf die Seite der Mächtigen und damit der Gewalt wechselte.

Viele der Propheten, die Bergpredigt, der Osterglaube – unser Glaube – erzählt etwas ganz Anderes: Die Mächtigen zogen gegen Jesus, den Unbewaffneten, mit Schwertern. Er aber sprach: „Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen.“ Jesus geht bewusst, erhobenen Hauptes, sich nicht brechen lassend, bis zuletzt seinen Weg der aktiven Gewaltfreiheit. Die Menschen forderten ein Zeichen der erlösenden Macht und Gewalt: „... hilf dir selber... – steig herab vom Kreuz! – Ruf die himmlischen Heerscharen herbei...“ – aber so ist unser Gott nicht, sondern Jesus lebt die Feindesliebe, heilt das abgeschlagene Ohr des Feindes und spricht am Kreuz: „Vater, vergib!“

Jesu Vision war eine verwandelte Welt, in der sich die Menschen und die Mächte im Einklang mit Gott befinden. Er glaubte, dass wir uns durch Liebe, durch Vergebung, aber auch durch aktiven Streit für Gerechtigkeit verändern können. Jesus glaubte, dass wir leben können, was er predigte und lebte: „Du bist geliebt, deshalb liebe Gott und deine Mitgeschöpfe.“ Dies wäre das Reich Gottes, das mitten unter uns wächst.

Der Verwirklichung dieser Vision von Jesus stehen in der Welt starke Kräfte – nach Walter Wink besser Mächte (S.27ff) – entgegen, und es steht ihm unser Denken und Handeln entgegen: „Da kann man nichts machen! So ist die Welt! Krieg hat es schon immer gegeben! Das ist das System! Da hilft nur die harte Hand, letztlich: unterm Strich zähle ich...“ Es ist dieser „Ungeist“, der das Denken und Handeln bestimmt.

Dagegen können wir als erstes anbeten! (Wink S.151ff). Der Kraft unseres Gebetes vertrauen, dass wir dadurch Orientierung, Halt und Mut zum Handeln finden. Sonst trägt man mit einem Mal selber dazu bei, dass Leben leidet, vernichtet wird, direkt oder indirekt, obwohl man es doch eigentlich nicht will. Es geht nicht um die Beseitigung der „lebensfeindlichen Mächte“, die „Vernichtung der Monster“, wie es der Sprachgebrauch heute gegenüber den Menschen, die zu Terroristen werden, sagt, sondern es geht um die Verwandlung dieser Gewalttäter. Es gilt auch ihnen die Feindesliebe.

Was für ein kaum zu ertragender Anspruch, wenn ich diese Feindesliebe hier aufschreibe. Aber wir glauben doch auch an die Auferstehung, warum können wir dann nicht an die „Verwandlung“ dieser Welt durch Liebe glauben, wie sie Jesus gepredigt und gelebt hat? Beides sollte für uns Christen als die zentrale Botschaft von Jesus keine Utopie sein.

Der konkrete Weg zu dieser Verwandlung der Mächte ist nach W. Wink der sog „3. Weg Jesu“. Der Weg, den Jesus vorgegangen ist, den aber schon seine Jüngerinnen und Jünger kaum verstanden. Der Weg, der nicht gewaltsamer Kampf ist, aber schon gar nicht Flucht. Diese beiden, so natürlich erscheinenden Wege, wählten schon die Jünger bei der Gefangennahme: Einer zog das Schwert, andere flohen. Sie sind die Abbilder für die Alternative, vor die die Mächtigen die unterworfenen Völker stellten: Kampf oder Flucht/Unterwerfung.

Der „Dritte Weg Jesu“ setzt an in Mt 5,38 – 41: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen gewaltsamen (ergänzt nach der Erklärung Wink, S.91) Widerstand, sondern

wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm“ (Übersetzung Wink, S. 90).

Die „andere Wange hinhalten“ – „den Mantel lassen“ – „die Meile mitgehen“ - wurde häufig als passive, unterwürfige Haltung verstanden. Aber wenn wir nur etwas auf Jesus schauen, so können wir oft verschiedener Meinung sein und wissen vieles nicht, aber nie würden wir Passivität und Unterwürfigkeit als seine Haltung beschreiben und als eine Haltung, die er von seinen Mitmenschen fordert.

Wie sind die Sätze zu verstehen? Der Schlag auf die „rechte Wange“ mit der rechten Hand konnte nur der entehrende mit dem Handrücken sein. Es ist der Schlag des Herrn gegen den Knecht. Wir müssen das heute erklären, zu Jesu Zeit verstanden die Zuhörer dies unmittelbar, denn oft waren sie die geschlagenen Knechte. Wenn nun ein Geschlagener die andere Wange darbietet, macht er deutlich: „Entehren kannst du mich nicht!“. Er bleibt Handelnder. Jesus zeigt so einen Weg auf, die Opferrolle nicht anzunehmen. Ich lege die Stelle auch so aus, dass Jesus nicht nur einen Weg gegen die direkte Gewalt aufzeigt, sondern er ermutigt auch dazu, die „strukturelle Gewalt“ zu bekämpfen. Die Struktur von „Herr und Knecht“ wird grundsätzlich mit diesem Handeln in Frage gestellt. „Wenn du mich schon schlägst, dann von Gleich zu Gleich!“, dies wäre der Schlag auf die „andere Wange“.

Es ging Jesus darum, mit ganzer Kraft den Kampf gegen die ungerecht herrschenden Mächte aufzunehmen, ohne sich selbst, durch die falschen Mittel der Gewalt, in das zu verwandeln, was er bekämpfen will. Dieser Weg, der Opferbereitschaft einschließt, ist niemanden vorzuschreiben, und Jesus hat es auch nicht getan, aber er hat den Weg gelebt und uns die „heißen Kohlen“ zum Nachdenken und Nachfolgen „aufs Haupt gelegt“. Und noch etwas will Jesus mit diesem Weg aufzeigen: Den Gewaltherrschern wird ein Weg aufgezeigt, dass sie in den Weg der Verwandlung hineingenommen werden. Sie können, was auch heute so wichtig ist, „ihr Gesicht wahren“.

Diese Auslegung wird bestätigt durch die zwei weiteren Beispiele: „... wenn dich einer vor Gericht bringen will“, dies kannten die Zuhörer wieder nur zu gut. Viele lebten in Schuldknechtschaft und wurden gepfändet. Aber es war altes, verbrieftes jüdisches Recht, dass ihnen der Mantel gelassen werden muss. (2. Mose 22,24-26 u. 5.Mose 24,10 -13) Wenn dieser nun vor Gericht aus freien Stücken abgegeben wird, wird wieder deutlich:“ Es gibt noch Handlungsmöglichkeiten, auch in der größten Erniedrigung!“ Wieder wird „das System“ angefragt, das vermeintlich gerechte Rechtssystem wird demaskiert und durch die Nacktheit des Opfers beschämt. Aber auch dem Gläubiger eröffnet dieses provokante Handeln „... , vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, die Folgen seiner Handlung zu erkennen und zu bereuen“ (Wink, S.95).

„... dann geh zwei mit ihm.“ – Auch hier verstanden die Zuhörenden wieder, worauf Jesus anspielt: Jeder konnte von der Besatzungsmacht genötigt werden, das Gepäck oder Material

zu tragen, wie es Simon von Kyrene mit dem Kreuz machen musste. Aber es länger als eine Meile tragen zu lassen, war ein Verstoß gegen den Militärkodex, und der Soldat musste mit Strafe rechnen. Wieder eröffnet Jesus eine Handlungsmöglichkeit durch eine „paradoxe Intervention“. Die Verhältnisse werden umgekehrt. Nun muss der Soldat mit einem Mal sein Opfer „bitten“, die Last zurückzugeben. Wir können das heute kaum noch verstehen, aber die Zuhörer haben sich gefreut „... über die Aussicht, ihre Unterdrücker auf diese Weise aus der Fassung zu bringen“ (Wink, S.97). Wieder setzt Jesus darauf, dass sich auch beim Täter etwas verändert und er beim nächsten Mal anders handelt, und wieder wird die unterdrückerische Struktur angefragt.

„Diese Weisungen wollen die Welt nicht auf einen Schlag verbessern, sondern durch eine handhabbare Strategie den Unterdrückten Macht vermitteln.... Jesu Lehre der Gewaltfreiheit vermittelt eine Ahnung davon, wie man ein ganzes System angreifen kann, indem man die dahinterstehende Grausamkeit aufdeckt und die angemäße Gerechtigkeit verspottet“ (Wink, S.95).

Dieser „dritte Weg Jesu“ weist also konkret gewaltfreie individuelle und gesellschaftliche Handlungswege auf. Unsere Aufgabe wäre es, sie in intelligente, humane und moderne Handlungsoptionen umzusetzen.

Die Zeichen der Zeit weisen leider in eine sehr andere Richtung. Die Aufrüstungsspirale wird angezogen, der Militärhaushalt soll in Deutschland, Europa und der ganzen Welt massiv erhöht werden. Die Abschreckung, auch die atomare, erlebt eine Erneuerung. Die Flüchtlinge werden nicht solidarisch behandelt, sondern ausgegrenzt. Die Machtverhältnisse nicht in Frage gestellt, sondern immer mehr gefestigt usw. usw.

Wenn wir uns als Kirche schon politisch einmischen, was wir nur sehr bewusst und begrenzt tun sollten, ist es nicht unsere Aufgabe, die hundertundeinste Stimme in dem Chor zu sein, die alle singen. Wir sollten die Stimme für das Leben und für die Gewaltfreiheit sein, dies ist der Auftrag, den wir in der Nachfolge haben. Geben wir dem Ungeist der Rechtfertigung von Gewalt nicht noch mehr Raum, als er ohnehin überall erhält.

Dieser „Dritte Weg Jesu“ ist gewiss nicht als eine „Patentlösung“ gemeint. In der Komplexität der heutigen Konflikte müssen wir auch anerkennen, dass wir meistens ratlos sind und unsere Hilfsversuche oft hilflos bleiben. Aber aus meiner Sicht haben nahezu alle aktuellen Kriege nach dem sog. Kalten Krieg gezeigt, dass man Gewalt nicht mit Gewalt beseitigen kann, sondern diese nur neue hervorbringt. Der Irak und Libyen sind gerade auf erschreckende Weise der Beweis dafür.

Wenn wir in den aktuellen Kriegen sehen, dass Gewalt nicht zu Lösungen führt, warum setzen wir nicht all unsere Intelligenz, unser Geld, unseren Mut und unser Engagement für einen neuen Weg ein? Es bräuchte zivile Anstrengungen und dafür Gelder, Ingenieure, Sozialarbeiter, Friedensarbeiter und Denker, wie wir sie im gigantischen Maße ins Militär stecken. Wann wandeln wir Waffenproduktion in hocheffiziente Speicherbatterien, in

Salzwasseraufbereitungsanlagen, .... vor allem in Diplomatie, Mediation und zivile Konfliktbearbeitung? Und da wir in einer „unerlösten Welt“ leben, auch in polizeiliche Maßnahmen, Blauhelmeinsätze, OSZE Einsätze und was wir alles schon für sinnvolle Maßnahmen entwickelt haben. „Der 3. Weg Jesu“ zeigt, dass immer der direkte Dialog, auch mit dem Gegner, das probate Mittel ist. Er muss konfrontiert werden, aber in einer Art, die ihn als Mensch nicht abwertet, sondern Veränderung ermöglicht. Dies war die Kunst von Jesus und wäre die hohe Kunst der modernen Diplomatie. Aber wir können diese zivilen Maßnahmen, die Diplomatie, UN, usw. nicht im Verhältnis von 1 zu 100 mit den Militärausgaben ausstatten und dann sagen, es bringt nichts.

Hierfür müssen wir als Kirche unsere Stimme erheben: Vorrang für Zivil, auf dem Weg zu einem gerechten Frieden. Es ist nicht unsere Aufgabe, Kriege zu rechtfertigen. Die Friedensforschung, die Friedensethik, die Zivilen Konfliktbearbeitungsspezialisten haben überzeugende, bewährte Modelle, wie wir von einer sog. „Sicherheitslogik“, die immer wieder zur Gewalt führt, zu einer „Friedenslogik“ kommen können. Dies wäre die Übersetzung des „3. Wegs Jesu“ in die friedensethische und friedenspolitische Sprache. (Siehe dazu die Position von Brot für die Welt: [http://info.brot-fuer-die-welt.de/14\\_leitbild\\_frieden\\_de-2015-07-30.pdf](http://info.brot-fuer-die-welt.de/14_leitbild_frieden_de-2015-07-30.pdf))

Bringen wir den Mut für diesen „Dritten Weg Jesu“ auf!?

*[Pastor Lutz Krügener, Beauftragter für Friedensarbeit der Landeskirche Hannovers, am Haus kirchlicher Dienste]*